



**Olivier Curty**  
Staatsrat und  
Volkswirtschaftsdirektor

Olivier Curty war von 2008 bis 2016 Vize-Staatskanzler des Kantons Freiburg. Er machte nach einer kaufmännischen Lehre an der Universität Lausanne das Lizentiat in Politikwissenschaften und ein Diplom in internationalen Beziehungen an der Kent University (GB). Am Europa-Institut der Universität Basel schloss er mit dem Master of Advanced European Studies ab. Er arbeitete beim VBS als Sicherheitspolitischer Analyst und beim Fedpol im Stab für internationale Polizeikooperation.

## Interview: Olivier Curty, Staatsrat und Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Freiburg «Die Volkswirtschaftsdirektion war mein Wunschdikasterium»

VON ANTON BRUNI

**Olivier Curty aus Murten ist seit Anfang dieses Jahres Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Freiburg. Er wurde für die Legislatur 2017 bis 2021 neu in den Freiburger Staatsrat gewählt. Mit seiner Wahl ist der Seebezirk nach einer Absenz seit 1991 erneut in der Kantonsregierung vertreten. Olivier Curty zeigt - nach rund viereinhalb Monaten im Amt - auf, wo der Kanton mit seiner Volkswirtschaft steht.**

**Olivier Curty, wie haben Sie sich im neuen Amt eingelebt?**

Der Einstieg gelang reibungslos. Als ehemaliger Vizekanzler hatte ich bereits ei-

nen wertvollen Überblick über die wichtigsten Dossiers. Auch die Funktionsweise des Staatsrates war mir nicht fremd. Die bereits zahlreich bestehenden Kontakte in der Verwaltung sind auch sehr hilfreich. Zudem durfte ich mit der Volkswirtschaftsdirektion mein Wunschdikasterium übernehmen. Die Themenbereiche sind ausserordentlich vielseitig.

**Wo steht der Kanton Freiburg aus volkswirtschaftlicher Sicht heute?**

An einer Wende. Aber mit ausgezeichneten Trümpfen in der Hand, um diese erfolgreich zu meistern. Die Konjunkturaussichten sind zudem sehr erfreulich. Aber der technologische Wandel verlangt von den Unternehmen grosse Anstrengungen. Glücklicherweise ist die Wirtschaft des Kantons sehr diversifi-

ziert und deshalb nicht so anfällig für Konjunkturerinbrüche.

**Ist der Kanton für Unternehmen attraktiv?**

Ohne Zweifel! Land zu erschwinglichen Preisen, gut ausgebildetes Personal, geografisch zwischen der Deutschschweiz und dem Welschland gelegen respektive einen Katzensprung von Bern und Lausanne entfernt. Erfolgreiche Fachhochschulen, eine Universität und drei Innovationspärke, davon einer an bester Lage auf dem ehemaligen Cardinalgelände mitten in der Stadt Freiburg. Allein bei der Bluefactory sind zurzeit 40 Kleinunternehmen und Start-ups angesiedelt mit insgesamt über 200 Vollzeitstellen: mehr als zu Zeiten von Cardinal. Zudem haben wir in der Wirtschaftsförderung

# Der Murtenbieter

Der Murtenbieter  
3280 Murten  
026/ 672 34 40  
www.murtenbieter.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 4'173  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 4  
Fläche: 141'413 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1050108  
Themen-Nr.: 260.007

Referenz: 65446381  
Ausschnitt Seite: 2/3

interessante finanzielle Unterstützungsmittel zur Verfügung.

## Gibt es noch weitere innovative Standorte im Kanton Freiburg?

Ja, neben der Bluefactory entwickeln sich auch das MIC (Marly Innovation Center) und der Technologiepark Le Vivier sehr erfreulich. In Marly wurden über 400 Arbeitsplätze geschaffen und im Vivier in Villaz-St-Pierre sind es rund 150 Stellen in 30 verschiedenen Unternehmen.

## Gibt es Neuansiedelungen und neue Arbeitsplätze von ausländischen und Schweizer Firmen von ausserhalb des Kantons im Kanton Freiburg?

Die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative, der starke Franken und die unklare Ausgangslage im Hinblick auf die Steuerreform III wirken sich negativ auf die Standortattraktivität der Schweiz aus.

## «Es sind die hiesigen Unternehmen, die am meisten investieren und neue Arbeitsplätze schaffen.»

Im Kanton Freiburg stellen wir seit 2010 einen Rückgang bei den Neuansiedelungen fest. Im Jahr 2010 wurden für den Kanton Freiburg 30 Ansiedelungen und Unternehmenserweiterungen gemeldet, 2015 waren es noch 17. Angekündigt wurde im Jahr 2010 die Schaffung von 832 neuen Arbeitsplätzen, im Jahr 2015 waren es noch 370. Schweizweit sanken im gleichen Zeitraum die Neuansiedelungen von 379 auf 264 Unternehmen (-30 Prozent) und die effektiven Arbeitsplätze von 2431 auf 1082 (-55 Prozent).

Auch sind mit der Schliessung der Mode-

hauskette Yendi und der Billag AG in Freiburg ein paar dunkle Wolken aufgezogen...

Solche Betriebsschliessungen sind schmerzhaft und die Einzelschicksale dahinter machen mich sehr betroffen. Wir kämpfen jedoch um jeden Arbeitsplatz, und wenn einmal alle Stricke reissen, unternimmt das Arbeitsamt alles, um diesen Menschen eine neue berufliche Perspektive zu eröffnen.

Wir waren bei der Bundespräsidentin und haben zusätzliche Information zum Vergabeverfahren beim Inkasso für die Radio- und Fernsehgebühren verlangt, und auch mit der Swisscom, der Besitzerin von Billag, sind wir im engen Kontakt. Bei Yendi haben wir während zwei Wochen sämtliche uns zur Verfügung stehenden Hebel betätigt, um eine Übernahmeregelung herbeizuführen.

## Welches sind die Instrumente der Wirtschaftsförderung, die Ihnen zur Verfügung stehen?

Unsere Politik beruht auf drei Pfeilern: attraktive Fiskalpolitik, aktive Bodenpolitik und die klassische Wirtschaftsförderung mit Finanzhilfen sowie administrative Erleichterungen bei der Umsetzung von grösseren strategischen Erweiterungs- und Ausbauprojekten.

Das Wirtschaftsförderungsgesetz befindet sich in Revision. Es wird an die neuen internationalen Rahmenbedingungen angepasst. Ziel ist, Unternehmen im Transformationsprozess stärker zu unterstützen und neue innovative Unternehmen zu fördern. Auch sollten Industrieunternehmen, die in neue Produktionsanlagen investieren, mit Bürgschaften unterstützt werden.

Es sind die hiesigen Unternehmen, die am meisten investieren und neue Arbeitsplätze schaffen. Diese müssen wir unterstützen und ihnen keine weiteren administrativen Hindernisse in den Weg legen.

Bei der Revision des kantonalen Richt-

plans geht es auch um die Arbeitszonen. Von den rund 300 Hektar verfügbarer Flächen befinden sich nur gerade 95 Hektar in kantonalen Arbeitszonen. Wie wollen Sie da vorgehen?

Die Revision des kantonalen Richtplans ist eine Herkulesaufgabe. Dieser Richtplan wird für die wirtschaftliche und touristische Entwicklung des Kantons zentral sein. Es gibt genügend Baulandreserven für wirtschaftliche Aktivitäten. Diese liegen jedoch oft am falschen Ort, stehen nicht zum Verkauf oder sind zu klein. Dies wollen wir im kantonalen Richtplan, der in Kürze in die interne Vernehmlassung geht, bereinigen. Im Seebezirk hoffen wir auf eine rasche Realisierung der Arbeitszone Löwenberg.

Der Kanton hat zudem Gelände in Romont, Marly und in St-Aubin gekauft. Diese kann er im Rahmen seiner aktiven Bodenpolitik neu in die Waagschale werfen.

## «Der Seebezirk ist Vorreiter und Muster-schüler im Bereich des touristischen Angebots.»

Zur Volkswirtschaftsdirektion zählt der Tourismussektor im Kanton Freiburg. Wie wichtig ist der Tourismus für den Kanton?

Der Tourismusbereich ist ein wichtiger Trumpf, den wir jedoch noch zu wenig ausspielen. Die volkswirtschaftliche Wertschöpfung des gesamten Sektors liegt bei 1,32 Milliarden Franken pro Jahr für den ganzen Kanton. Wir möchten sie auf zwei Milliarden erhöhen. Dies verlangt jedoch vermehrte Investitionen in die touristische Infrastruktur und die Realisierung von neuartigen Konzepten und Ideen; wie das Licht-Festival in Murten!

Der Kanton besitzt mit der Neuen Re-

# Der Murtenbieter

Der Murtenbieter  
3280 Murten  
026/ 672 34 40  
www.murtenbieter.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 4'173  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 4  
Fläche: 141'413 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1050108  
Themen-Nr.: 260.007

Referenz: 65446381  
Ausschnitt Seite: 3/3

gionalpolitik und mit dem Tourismusförderungsfonds zwei wichtige Gefässe, um Projekte zu unterstützen. Als Volkswirtschaftsdirektor darf ich von Amtes wegen die beiden Kommission, die diese Finanzmittel vergeben, präsidieren.

## Was sagen Sie zu den touristischen Aktivitäten im Seebezirk?

Der Seebezirk ist Vorreiter und Musterchüler im Bereich des touristischen Angebots. Es ist unheimlich viel Herzblut und Engagement vorhanden, und die Tourismusverantwortlichen sind überaus kreativ. Wir sind gesegnet mit einer landschaftlichen Vielfalt, mit dem See, mit Schmetterlingen (bei den tropischen haben wir nachgeholfen). Auch sind wir an der Sprachgrenze zu Hause, was ein Vorteil sein kann. Die Expo hat uns zudem gelehrt, dass wir in grösseren Räumen denken und handeln müssen. Auch kulinarisch sind wir verwöhnt, die Weinberge und Gemüseanbauflächen und

unsere Spitzenköche lassen grüssen.

## An der Generalversammlung von Freiburg Tourismus in Murten wurde für die Vision 2030, für einen sanften Tourismus geworben. Welches sind die Inhalte?

Das Angebot an Betten soll erhöht, die heterogenen Strukturen im Tourismussektor sollen vereinfacht werden. Die Investitionsvorhaben werden aufgelistet und priorisiert, das heisst, es wird investiert, wo ein Mehrwert geschaffen werden kann.

Ein Masterplan zur geplanten Entwicklung des Voralpengebietes (Seilbahnen) wird erarbeitet. Die Zeit der ausserordentlichen Investitionen im Giesskannenprinzip sind passé.

Begleitet werden diese Arbeiten von einer Revision des Tourismusgesetzes. Die Vereinfachung der Aufenthaltstaxen und die Weiterentwicklung des Tourismusfonds sind die Priorität. Mit Letzterem haben wir seit 1979 für 61

Millionen Franken Zinskosten für Investitionsvorhaben finanziert und damit direkt Projekte für 450 Millionen Franken unterstützt.

## Wie haben Sie sich als neuer Staatsrat in das Gremium der Kantonsregierung einarbeiten können? Wie fühlen Sie sich?

Es ist ein grosses Privileg, diese Funktion für eine bestimmte Dauer bekleiden zu dürfen. Die Unterstützung aus dem Seebezirk bei den Wahlen war überwältigend. Das Wahlergebnis insgesamt gibt mir im Staatsrat Legitimität und Kraft. Die Anerkennung und den Respekt muss man sich jedoch jeden Tag neu erarbeiten. In jeder Regierungsratssitzung verteidige ich einen meiner Traktandenpunkte auf Deutsch, um in Erinnerung zu rufen, wo ich herkomme und wen ich repräsentiere. Meine Kollegen schätzen dies.